

C. Zeitstellung und Besatzung.

Die Münzreihe sowie die übrigen Einzelfunde bezeugen übereinstimmend, daß das Kastell von der augusteischen bis in frühclaudische Zeit besetzt gewesen und dann verlassen worden ist. Nichts weist auf eine auch nur vorübergehende oder schwächere Besiedelung in späterer Zeit hin. Die Besatzung bildete nach Ausweis des Reitergrabsteins eine ala Vocontiorum¹⁾. Der Truppenteil ist, wie Ritterling a. a. O. S. 183 hervorgehoben hat, jedenfalls vor dem Jahre 22 errichtet worden. Andererseits darf ein Standlager in dieser Gegend an einem wichtigen Straßenknotenpunkt seit der Teilung des gallischen Heeres, die spätestens im Jahre 27 erfolgt sein muß (Ritterling a. a. O. S. 166), sehr wohl vorausgesetzt werden. Sicher ist das natürlich nicht, zumal die Hauptmasse der Einzelfunde erst der frühtriberischen Zeit angehört. Bis in frühclaudische Zeit ist die Kastellbesatzung dann vermutlich im Etappendienst verwendet worden. Von den großen Truppenverschiebungen, die im Zusammenhange mit dem britannischen Feldzuge stattfanden, scheint sie noch nicht betroffen worden zu sein. Aber bald darauf muß sie das Lager verlassen haben. Ein Anlaß könnte der Chattenkrieg vom Jahre 50/51 gewesen sein, allerspätestens aber die Vorgänge des Jahres 70. Die beiden Steine CIL XIII 8655 (aus der Colonia Traiana) und 8671 (aus Burginatum) bezeugen die Anwesenheit der ala am Niederrhein noch im ersten Jahrhundert. Die Schlußformel *hic situs est* auf dem Grabstein von Burginatum macht sogar wahrscheinlich, daß sie schon in vorflavischer Zeit hier lag, wenn auch das späteste Beispiel für das Vorkommen dieser Schlußformel (CIL XIII 6951a aus Mainz) erst in die 80er Jahre fällt (Klinkenberg, Bonn. Jahrb. 108/9, 1902, S. 88).

Die spätere Zugehörigkeit der Truppe zum britannischen Heere bezeugen die Steine CIL XIII 8805 (aus Hemmen in Holland) und CIL VII 1080 (aus Newstead), wo sie mit dem Beinamen Augusta erscheint. Solange keine andere Besatzung für Newstead bezeugt ist, wird man annehmen dürfen, daß die ala Vocontiorum das Kastell um 140 erbaut hat. Aus der Größe dieses Kastells ist schon früher (R.-G. Korr.-Bl. 1913, S. 63) geschlossen worden, daß die ala eine miliaria war. Das wird durch das Kastell bei Soissons bestätigt²⁾.

Bonn.

F. Oelmann.

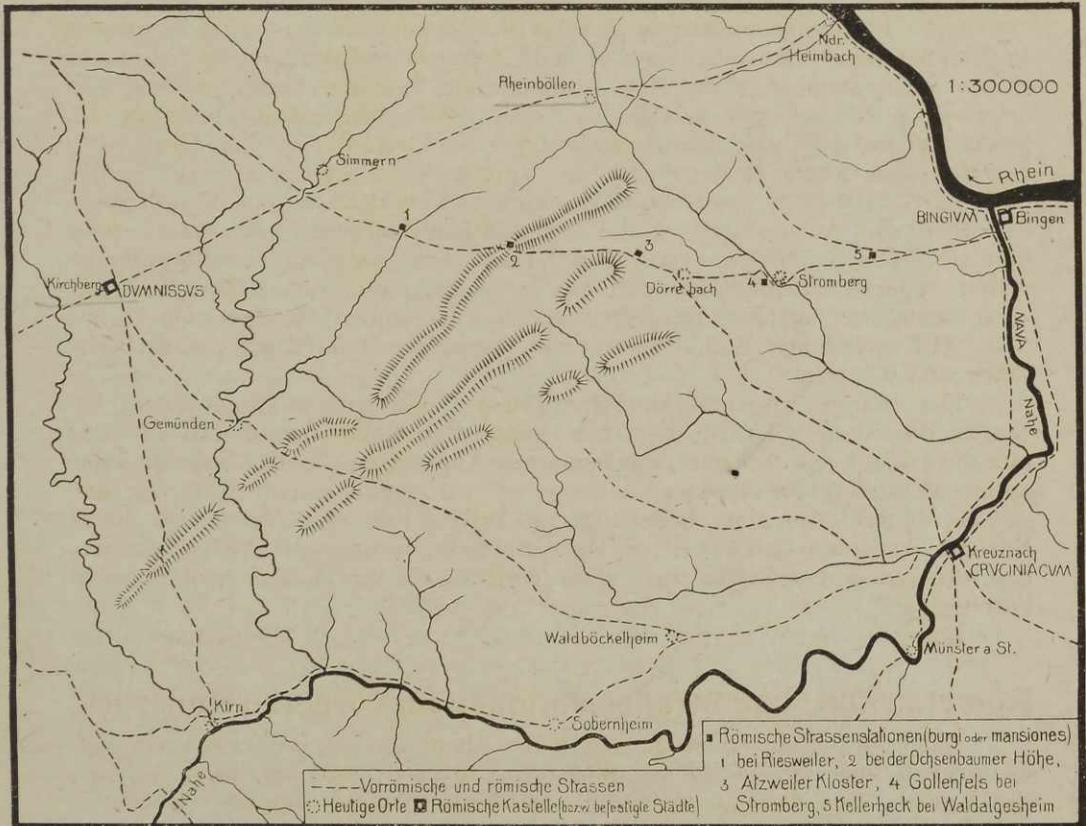
Römerstraßen und Straßenstationen im vorderen Hunsrück.

Das römische Straßennetz des linken Rheinufer ist, wie es uns vorliegt, im wesentlichen ein Werk der späteren Kaiserzeit, der Zeit nach Aufgabe des Limes. Der Ausbau der Straßen erfolgte jetzt, wo das linke Rheinufer gewissermaßen Operationsgebiet geworden war, unter anderen Gesichtspunkten als in der Limeszeit und früher. Die zeitweilige Kaiserresidenz Trier war natürlich mit den Hauptpunkten der Rheinlinie durch möglichst direkte Straßen verbunden, zu deren Schutz burgi oder befestigte mansiones angelegt wurden. Auf der Strecke Trier—Köln sind z. B. Bitburg (Beda) und Jünkerath (Icorigium) solche Befestigungen (zuletzt: Anthes, X. Bericht der R.-G. Komm. 1917, S. 103 ff.). Weniger gut sind wir über die Straßensicherungen der nicht minder wichtigen Straße Trier—Mainz unterrichtet. Daß sie vorhanden waren, ist von vornherein anzunehmen, da die Strecke

¹⁾ Die Ausführungen von Holwerda im Arch. Anz. 1915, S. 76 ff., nach denen man allerdings die Kasernen nicht für Reiter in Anspruch nehmen dürfte, scheinen mir nicht durchaus überzeugend.

²⁾ Über die Größe der Alenlager vgl. Fabricius, R.-G. Korr.-Bl. 1908, S. 35.

quer durch den Hunsrück ging, dessen unwirtlicher Charakter von Ausonius erwähnt wird. In Neumagen, das Ausonius auf seiner Reise durch den Hunsrück berührt, ist eine Jünkerath und Bitburg ähnliche Befestigung festgestellt (Anthes, a. a. O.), im eigentlichen Hunsrück aber fehlten sie bisher, wenigstens auf der Hauptstraße Trier—Mainz, während z. B. bei Liesenich (Kr. Zell) die Bauinschrift eines burgus gefunden wurde (CIL XIII, 11976). Nunmehr lernen wir an der Hauptstraße, und zwar auf der Strecke Simmern-Bingen eine Reihe neuer Straßenstationen kennen. Doch ehe wir auf diese näher eingehen, müssen wir das Straßennetz selber kurz besprechen. Die



Römerstraßen im Soonalwald (vorderer Hunsrück).

Hauptangelpunkte des ganzen Systems der Spätzeit sind schon genannt: Mainz und Trier. In zweiter Linie kommen Bingen und Kirchberg. Das zwischen den beiden letztgenannten Städten liegende Gebiet hat eine Reihe Straßen aufzuweisen, die wir kurz skizzieren wollen (siehe Karte).

Von Bingen-Bingerbrück gehen auf der linken Naheseite, auf die wir uns hier beschränken, drei Straßen aus:

1. Rheintalstraße nach Niederheimbach, Oberwesel (Vosolvia), Boppard (Baudobriga), Koblenz (Confluentes), bekannt durch die Itinerarien und die Peutinger tafel, im Gelände gesichert durch ein Straßenstück beim Bahnhof Bingerbrück, ein gleiches zwischen Hirzenach und Salzig, Meilensteine bei Salzig und das spätrömische Kastell Boppard.

2. Straße über Simmern, Kirchberg nach Trier (sog. Ausoniusstraße); näheres darüber unten.

3. Straße nach Kreuznach, Sobernheim, Kirn (mündete wohl am Stumpfen Turm (Belginum) bei Hinzerrath in die Ausoniusstraße), und zwar als Talstraße auf dem linken Naheufer bis Kreuznach (Funde in Münster bei Bingerbrück, Laubenheim), von Kreuznach bis Sobernheim als Höhenweg, der die Windungen der Nahe abschneidet (Funde: Agnesienberg bei Kreuznach, Waldböckelheim), dann wieder als Talstraße bis Kirn (festgestellt zwischen Monzingen und Martinstein).

Zu diesen drei Hauptstraßenzügen treten nun Querverbindungen und Parallelstraßen zweiten Grades¹⁾:

4. Verbindung von Kreuznach mit der Ausoniusstraße: über den hungrigen Wolf bei Kreuznach (reiche Grabfunde). Weiter ist die Strecke im Gelände noch nicht gesichert, so wenig wie die Stelle ihrer Einmündung in die Ausoniusstraße. Nach der gewöhnlichen Annahme geht sie über Hergenfeld, Schöneberg nach Dörrebach (wo sie die Verbindung von Stromberg mit Simmern trifft, von der weiter unten eingehender die Rede sein wird).

5. Verbindungsweg Waldböckelheim, Eckweiler, Gemünden, Kirchberg (nach frdl. Mitteilung von Geib-Kreuznach liegen im Wald zwischen Eckweiler und Gemünden neben der heutigen Chaussee deutliche alte Straßenzüge).

6. Die Verbindung Kirn—Kirchberg ist vielleicht nur aus vorrömischer Zeit übernommen (Hügelgräber bei Oberhausen und Hennenweiler).

7. Fortsetzung der Straße 3 über Bergen, Hottenbach nach Trier (näheres darüber im Katalog Birkenfeld S. 131—133).

Eine nähere Erforschung dieser Straßen, die in den entlegenen Gegenden des Soonwaldes sicherlich noch gut erhalten sind, ist mir leider versagt; nur eine Strecke, die ich an einigen meiner vorjährigen Urlaubstage begehen konnte, sei hier besprochen.

Die Strecke Bingen—Kirchberg, die in den Itinerarien, in des Ausonius Reisebeschreibung und auf der Peutingerkarte vorkommt, ist im Gelände noch nicht eindeutig festgestellt worden, wenigstens soweit die Teilstrecke Bingen Simmern in Frage kommt. Bei der Besprechung wollen wir sie in umgekehrter Richtung, von Kirchberg bis Bingen verfolgen. Von Kirchberg bis Simmern behält sie die Richtung bei, die sie vom Stumpfen Turm (bei Hinzerrath) an ununterbrochen verfolgt. Diese schnurgerade Strecke vom Stumpfen Turm bis Simmern beträgt fast 30 km. Von Simmern aus läßt Oberstleutnant F. W. Schmidt (Bonn, Jahrb. 31, S. 189 ff.) die Straße über Riesweiler, Forsthaus Tiergarten, Dörrebach und Stromberg laufen. Diese Route kenne ich aus eigener Anschauung; näheres folgt unten. Von Simmern zieht eine Straße aber auch ungefähr in der alten Richtung (nach NO) weiter bis Rheinböllen und dann wohl nach Niederheimbach. Schumacher (Mainz. Zeitschr. V 1910, S. 14 ff.) beschreibt eine Verbindung Rheinböllen—Waldalgesheim—Bingen über den Kandrich und sieht in ihr die Straße, die Ausonius gezogen ist. Ich möchte nicht entscheiden, ob diese oder noch eine andere Straße unter der „Heerstraße“ gemeint ist, die eine Urkunde des 10. Jahrhunderts über den Binger Wald nennt (Gudenus, Cod. dipl. I, 14). Diese Heerstraße soll zwischen Walderbach und dem Morgenbachtal liegen. Doch kehren wir zur Strecke Simmern—Stromberg—Bingen zurück. Schmidt, a. a. O. S. 189, beschreibt sie in ihrem Verlauf richtig, wenn auch sehr knapp. Ich setze seinen Bericht als bekannt voraus, und verwerte ihn ohne jedesmalige ausdrückliche

¹⁾ Der Vollständigkeit wegen ist auf der Karte noch eine von Kreuznach ungefähr nach Westen ziehende, alte Straße eingetragen, deren Ziel und Zeit noch ganz unklar, deren Vorhandensein aber durch mächtige Höhlwege auf dem Gauchsberg gesichert ist.

Erwähnung. Die Straße Kirchberg—Rheinböllen überschreitet den Simmerbach unterhalb der Einmündung des Külzbaches bei Simmern, wenig unterhalb der heutigen Eisenbahnbrücke der Strecke Hermeskeil—Simmern. Auf diese Übergangsstelle weist auch die Straße Stromberg—Simmern hin, die von der Chaussee nach Holzbach bis südlich des Schafhofes heute noch als ungewöhnlich breiter Feldweg schnurgerade durch die Äcker zieht¹⁾. Diese Richtung setzt sich jenseits des Reichenbach-Tälchens vom Hippelberg bis zum Nordausgang von Riesweiler fort. Von hier senkt sich die Römerstraße in östlicher Richtung zum Argenthaler Bach und ist als Hohlweg heute noch leicht kenntlich. Kurz vor dem Abstieg in den Wiesengrund liegt auf der Nordseite des Weges die Stelle (Karte Punkt 1) des von Schmidt beschriebenen „römischen Gebäudes von Quadersteinen“. Der Besitzer des Geländes, Peter Jakob Roos in Riesweiler, hat die Mauern ausgebrochen und die Steine zum Hausbau verwandt. Die damals „herumliegenden Überreste von Steinmonumenten, worunter der vordere Teil eines ziemlich gut gearbeiteten Löwen in natürlicher Größe“, sind ebenfalls verschwunden. Ein zur Hälfte erhaltener Löwe, vielleicht der genannte, ist in Riesweiler bei Auler III eingemauert. Nach Überschreitung des Baches geht die Straße durch die „Römerheck“, wo Reste von Mauerwerk zu liegen scheinen, hinauf zur Kammhöhe des Soonwaldes, und zwar nördlich des Gipfels der Ochsenbaumer Höhe (632 m) in den „Kohlweg“ mündend. Hier auf der Kammhöhe liegen nördlich der Straße die Fundamente eines viereckigen Turmes von etwa 12 m im Quadrat (Karte Punkt 2). Erst nördlich, dann südlich mit dem Kohlweg parallel laufend (hier besonders gut erhalten: Dammbreite 8,5 m, Entfernung der beiden Grabensohlen 11,5 m), mündet die Römerstraße in die Chaussee Argenthal-Forsthaus Tiergarten südwestlich des Schanzerkopfes. Sodann läuft sie mit der Chaussee bis zum westlichen Ortseingang von Dörrebach. Von Tiergarten bis Punkt 489 des Meßtischblattes (Schmidt: „Heidenstock“) liegt die Straße nördlich der Chaussee, und zwar erscheinen hier 2 Dämme, die durch einen Graben voneinander getrennt und von solchen nach außen begrenzt sind. Bei Punkt 452, 7, in dem Winkel der Römerstraße und der Abzweigung nach Seibersbach liegt das „Atzweiler Kloster“ (Karte Punkt 3). Da die meisten Mauern ausgebrochen wurden, ist heute nicht viel mehr erhalten. Das am massivsten und mit dem besten Mörtel errichtete Bauwerk liegt aber heute noch in den Grundmauern vor. Es ist ein Quadrat von 16—17 m Seitenlänge. Die Mauerstärke beträgt etwa 1,30 m. Schmidt (a. a. O. S. 189) schreibt: „Bei Ausbrechung der Mauern in den letzten Jahren sind eine große Menge römischer Dinge gefunden worden, besonders sehr viele Münzen.“ Der Kreuznacher Verein grub 1857 an der Stelle. Man fand drei römische Kupfermünzen, ein kleines Gefäß, ein Tönlämpchen (verkümmerte Firmalampe) und Ziegel (2. Bericht des Antiqu.-Histor. Vereins 1857/8, S. 2; 12. Bericht 1873, S. 12, Anmerkung). Auch das Museum in Simmern hat, wie mir Herr Oberlehrer W. Wirtz mitteilte, Ziegel und Gefäßscherben von hier. Unter den Kreuznacher Ziegeln ist einer mit dem rückläufigen Stempel GAUDENTI (abgebildet: 12. Bericht, Tafel I, 36), der, wie mir Herr Dr. P. Steiner-Trier mitteilte, sonst nur noch aus den Trierer Kaiserthermen (in 2 Exemplaren) bekannt ist. Vom Atzweiler Kloster bis zum Austritt aus dem Wald liegt die Römerstraße südlich der heutigen Chaussee in guter Erhaltung im Wald. Von diesem aus zieht sie in gerader Richtung auf Dörrebach zu, quer durch den Ort (1873 fand man beim Schulhausbau römische Münzen) und in der-

¹⁾ Im Museum Simmern befinden sich „Trümmer eines Denkmals von der römischen Straße nahe beim Schafhof“ (Frdl. Mitt. v. Oberlehrer Wirtz-Simmern).

selben Richtung östlich des Ortes weiter. Unklar ist noch der Abstieg nach Stromberg. Schmidt führt sie nördlich vom Gollenfels ins Guldenbachtal hinab. Auf dem Gollenfels (Karte Punkt 4) sind eine Anzahl spätrömischer Münzen (Konstans, Urbs Roma etc.) gefunden worden (im Besitz von Wolff-Gollenfels), die es wahrscheinlich machen, daß auch hier ein Straßenturm zu suchen ist, der nötig war, um den schwierigen Übergang über das enge Guldenbachtal zu decken. Die Strecke Stromberg—Waldalgesheim—Bingen entspricht wohl ungefähr der heutigen Chaussee (mit Abschneidung der Schlangenwindungen bei Stromberg), wenigstens bis an den Westausgang des Dorfes Weiler, von wo zwei Möglichkeiten des Abstieges nach Bingen vorliegen: durch das Mühe-Tälchen zur Drususbrücke oder durch den Bangert nach Bingerbrück. Ungefähr in der Hälfte der Strecke Stromberg—Bingen liegt nördlich der heutigen Chaussee in einem Wiesengrund „Kellerheck“ ein rechteckiges Mauerwerk von etwa 60×100 m (Karte Punkt 5), auf das Lehrer Jüliger-Münster bei Bingerbrück mich aufmerksam machte. Bei einer Besichtigung fanden sich sofort römische Ziegel im Mauerschutt.

Wenn wir die Entfernungen der an der beschriebenen Straße festgestellten Bauten nachmessen, so ergibt sich eine durchschnittliche Entfernung von 4—5 km, eine Gleichmäßigkeit, die kein Zufall sein kann. Wir haben damit m. E. ein typisches Beispiel spätrömischer Straßensicherung durch Straßenposten, die zunächst nur aus einem Turm (turris, burgus) bestanden, um den sich bisweilen weitere Baulichkeiten gruppierten, vor allem da, wo Absteigquartiere (mansiones) und Pferdewechselstellen (mutationes) erwünscht waren. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Entfernung von 4 bis 5 km durchgehends eingehalten worden sei. In übersichtlicherem Gelände standen die Straßenposten wohl weiter auseinander, wie es z. B. auf der Strecke von Kirchberg nach Trier der Fall gewesen zu sein scheint, denn die als Wachthäuser anzusehenden Stationen: Stumpfer Turm (Belginum) und Heidenpütz (eingetragen in der Archäolog. Fundkarte zum Katalog Birkenfeld) sind etwa 7 km voneinander entfernt. Zu untersuchen wäre freilich, ob nicht noch eine Station dazwischen liegt. Und das ist der Hauptzweck der vorliegenden Zeilen, darauf hinzuweisen, wo und in welcher Richtung die Erforschung der römischen Hunsrückstraßen durch die Ortsangessenen mit Erfolg betrieben werden kann. Es werden sich dann sicherlich eine ganze Reihe von Türmen, Burgi und Mansiones finden, wie sie kürzlich mehrfach festgestellt worden sind (Winkelmann, *Germania* I, S. 47 ff., II S. 54 ff.; Bodewig, *Nass. Heimatbl.* 1915, S. 121; Wolff, *IX. Ber. d. R.-G. Komm.* 1916, S. 76 ff.; Gündel, *Heddernh. Mitt.* VI 1918, S. 88/9; Sprater, *Pfälz. Mus.* 36, 1919, S. 21 ff).

Mainz.

G. Behrens.

Menhire auf und neben prähistorischen Gräbern.

In dem Nachwort zu P. Helmkes Bericht über „Die Hügelgräber im Vorderwald von Muschenheim“ (Veröffentlichungen des Oberhessischen Museums und der Gailsammlungen. Abt. für Vorgeschichte, II Heft 1919) bezeichnet K. Schumacher als charakteristisch für alle dortigen Brandhügelgräber von B⁵ bzw. H¹⁻³ den „äußeren einfachen Steinkranz auf Bodenniveau, der bei den Skeletthügeln fast aller Perioden im allgemeinen fehle, nur in H⁴ da und dort auftrete“. Andererseits komme „der menhirartige aufrecht stehende Stein (»Seelenthron«)“ bei Skelettgräbern von H⁴ öfters vor und sei von ihm namentlich auf Grabhügeln der Laubacher Gegend und